

Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte	76	S. 377 - 379	Halle (Saale)	1994
--	----	--------------	---------------	------

Prähistorische Bronzefunde. Hrsg. von A. Jockenhövel und W. Kubach, Abt. II, Band 5: Gerlinde Prüssing, Die Bronzegefäße in Österreich. Franz Steiner Verlag Stuttgart, Stuttgart 1991. 117 Seiten mit Tafeln A-H sowie 1-150.

Die vorliegende Arbeit der von H. Müller-Karpe begründeten Reihe "Prähistorische Bronzefunde" wurde 9 Jahre vor ihrer Drucklegung an der Goethe-Universität Frankfurt/Main als Dissertation eingereicht. Für den Druck erfolgten kleinere Nachträge bis Anfang 1986. Die Verfasserin beschreibt alle Bronzegefäße Österreichs von der jüngeren Hügelgräberbronzezeit bis zum Ende der Hallstattzeit. (Ausgespart bleiben die Kultwagen mit jeweils einem Gefäß!) Die Bronzegefäße werden typologisch geordnet und hinsichtlich ihrer Funktion, Zeitstellung und Verbreitung untersucht. Dabei korrespondieren die laufenden Zahlen des Kataloges mit der Numerierung auf den Tafeln, so daß jederzeit in leicht handhabbarer Weise eine Vergleichs- oder Kontrollmöglichkeit gegeben ist. (Nur selten konnten Unstimmigkeiten festgestellt werden: So dürfte die auf S. 61 gegebene Beschreibung des unter Nr. 170 zitierten Eimers von Hallstatt auf Nr. 164 zutreffen, und unter den "unbestimmbaren Fragmenten" wird auf Taf. 147,434 ein Henkel abgebildet, der in der Fundliste, S. 100, fehlt!)

"Die Mehrzahl der Gefäße stammt ... aus Gräbern, lediglich in der Urnenfelderzeit stehen Depotfunde als Quellen gleichberechtigt daneben. Siedlungsfunde fehlen fast ganz" (S. 4). Von den 374 Gefäßen oder Gefäßfragmenten, die auf den Seiten 16 bis 96 beschrieben und auf den Tafeln 1 bis 142 abgebildet werden, stammen allein 172 Gefäße, also fast die Hälfte, vom namengebenden Fundort Hallstatt. (Hinzu sind 25 unbestimmbare Fragmente, vgl. S. 96 bis 100 und Taf. 142 bis 147, sowie 27 verschollene Gefäße, vgl. S. 100 bis 103, vom gleichen Fundort zu addieren!) An zweiter Stelle folgt mit großem Abstand, jedoch mit immerhin noch 79 Gefäßen, der Fundort Kleinklein.

Die Beschreibung der Gefäße erfolgt zunächst nach funktionalen und dann nach chronologischen Gesichtspunkten. Nach der allgemeinen Deskription des jeweiligen Gefäßtyps werden katalogartig die wichtigsten Daten zu den einzelnen Gefäßtypen aufgelistet: politische Ortsbezeichnungen, Angaben zum Gefäß, Beifunde, Verbleib und Literatur. Die Datierung der Bronzegefäße wird in der Regel anhand der Beifunde vorgenommen.

Die Arbeit kann als Reflexion des Standes der Erforschung bronze- und hallstattzeitlicher Bronzegefäße gelten. Die Autorin, gut belesen, wie die verwendete umfangreiche Literatur zu erkennen gibt (die in den Fußnoten zitierte Literatur ist weit umfangreicher als im "Verzeichnis der Literaturabkürzungen" mit 84 Monographien und Aufsätzen, S. 110 bis 112, und den nachfolgend aufgeführten Zeitschriften, S. 112 bis 113, ausgewiesen ist!), hat leider die Chance nicht genutzt, über die Ergebnisse der bisher damit befaßten Archäologen hinaus eigene Erkenntnisse zu vermitteln, eine Forderung, die an eine Dissertation gestellt werden muß. Zu oft zitiert sie - ohne wesentliche eigene Aussagen zu vermitteln - Ergebnisse anderer Fachkollegen. So bleibt es nicht aus, daß Gefäßformen unterschiedlich gewichtet behandelt werden und daß das Unterteilungsprinzip der Gefäßformen nicht immer schlüssig erscheint. Dies wird beispielsweise bei der Beschreibung resp. Gliederung der bronzezeitlichen Tassen im Vergleich zu den hallstattzeitlichen Breitrandschalen mit Omphalosboden und mit Standfuß deutlich.

Ziel der Bearbeitung der Bronzegefäße sollte sicherlich auch die Lokalisierung von Produktionszentren sein. Wenngleich dies allein durch typologische Analysen nicht zu klären sein wird und dazu großflächige Ausgrabungen in vermuteten Metallwerkerstätten durchgeführt werden müßten, so hätte man sich dennoch - abgesehen von sporadischen diesbezüglichen Aussagen bei der Behandlung der einzelnen Gefäßtypen - dazu ein eigenes Kapitel gewünscht.

Mit der Bronzegefäßproduktion in der Hallstattzeit werden urnenfelderzeitliche Traditionen fortgeführt. Alte Formen wurden beibehalten, weiterentwickelt oder durch Neuschöpfungen ergänzt (z. B. die Eimer vom Typ Kurd oder Hajdúböszörmény). Die Vielfalt hallstattzeitlicher Gefäßformen erweist eine Blütezeit der Toreutik, die wohl auch wegen ihrer Kreativität und Fabulierfreude nicht in Gefäßgruppen klassifiziert werden kann. Möglicherweise sind manche Gefäße (z. B. Taf. 98/99) oder Gefäßkombinationen (z. B. von Kleinklein und Hallstatt) sogar als singuläre Auftragswerke zu interpretieren. Von dieser Überlegung wäre der Schritt nicht weit, zu hinterfragen, ob an manchen "Fürstensitzen" einheimische oder oberitalische Metallwerker im Dienste dieser "Fürsten" gearbeitet haben. So könnte die große Variationsbreite hallstattzeitlicher Bronzegefäße, aber auch die Massierung derartiger Funde in Gräbern von Hallstatt und Kleinklein Ausdruck von Angebot und Nachfrage sein. Denkbar wäre so die permanente oder temporäre Tätigkeit von Metallwerkern an Salzgewinnungsorten oder an "Fürstenhöfen"! Im einzelnen wäre auch der Frage nachzugehen, ob nicht auch wegen des Vorkommens sich kreuzender torrierter Metallstäbe am Kultwagen von Strettweg, bei der Breitrandschale von Hallstatt (Taf. 89,295), der Amphore von Strettweg (Taf. 139,370) und dem "Untersatz" von Hallstatt (Taf. 140) aufgrund der Gitterfüße eine kultische Verwendung zu vermuten ist. Hinsichtlich der Funktion der Bronzegefäße wird man der Autorin folgen wollen, das Gros der Bronzegefäße als Teile von Trinkgeschirrsätzen zu interpretieren, von denen sich in einigen "Fürstengräbern ... nahezu das gesamte Formenspektrum" fand (S. 5).

Im einzelnen soll hier darauf verzichtet werden, die unterschiedlichen Bronzegefäßformen detailliert zu besprechen. Es war schon in Frage gestellt worden, ob es berechtigt ist, die bronzezeitlichen Tassen aufgrund geringfügig abweichender Formendetails zu gliedern. Noch verwirrender wird das Gliederungsbild dadurch, daß die Bearbeiter die Bronzetassen mit unterschiedlichen Bezeichnungen umschreiben und doch das Gleiche meinen (vgl. unter Typ Friedrichsruhe!). Dagegen sind beispielsweise die hallstattzeitlichen Beckentassen trotz des Variantenreichtums noch nicht in Typen unterteilt. Oder es sei an die Situlen mit Falzboden (S. 61) erinnert, die außer der gleichen Bodenbildung genügend andere Unterscheidungsmerkmale aufweisen, die jedoch nach Auffassung der damit befaßten Archäologen hinter der Besonderheit "Falzboden" zurücktreten müssen! All dies würde freilich nur Sinn machen, wenn sich aus der Untergliederung auch Hinweise auf eine mögliche Provenienz der einzelnen Formen ergeben würden. Allein aus der Verbreitung der jeweiligen Bronzegefäße auf deren Herkunft zu schließen, verbietet sich angesichts der Überlegung, daß auch die Vorliebe für diese Gefäßformen zu Verbreitungskonzentrationen führen, dabei aber das Herstellungszentrum weit entfernt liegen kann.

Nach der Beschreibung und den Katalogteilen zu den einzelnen Gefäßtypen folgen auf S. 114 das Verzeichnis der Museen und Sammlungen, in denen Bronzegefäße aufbewahrt werden, und auf den Seiten 116 bis 117 das Ortsregister. Auf den Fototafeln A-H sind technische Details oder Verzierungselemente an den Gefäßen abgebildet, wobei hier die Wiedergabequalität zu wünschen übrig läßt. Die Tafeln 1 bis 147 geben die erfaßten Bron-

zegefäße in der für die PBF-Reihe gewohnten vorzüglichen Ausführung wieder. Das Verzeichnis der Fundortabkürzungen zur Verbreitungskarte aller in Österreich bekannten Bronzegefäße (Taf. 148-149) findet sich auf S. 115. Schließlich folgt auf der Klapptafel 150 eine synchronoptische Übersicht aller Gefäßtypen in diachroner Abfolge, die noch einmal die Vielfalt hallstattzeitlicher Gefäßtypen verdeutlicht. Die Verfasserin hat ihre Arbeit übersichtlich angelegt. Der Text ist flüssig geschrieben, Katalog und Abbildungsteil sind leicht handhabbar. Trotzdem haben sich einige sprachliche Unkorrektheiten eingeschlichen, die im folgenden genannt sein sollen: So spricht sie auf S. 34 von "Schalen/Tassen hallstattzeitlicher Provenienz", auf S. 36 von "Tassen bzw. Schalen mit Längsrippenverzierung" (besser "mit radial angeordneten Rippen"), auf S. 78 von "radial befestigter kleiner Öse" (besser "vertikal befestigter kleiner Öse"), auf S. 85 von "verzieren Zisten der Form Kleinklein" (besser "Bildzisten von Kleinklein") oder auf S. 100 von "unbekannten Gefäßen" (besser "verschollenen" oder "nicht auffindbaren Gefäßen").

Auch mit diesem Band sind der Verlag Franz Steiner und die Herausgeber der Monographienreihe "Prähistorische Bronzefunde" ihrem anspruchsvollen Ziel, alle Bronzefunde des umrissenen Arbeitsraumes in Wort und Bild zu erfassen, ein weiteres Stück nähergekommen.

Halle (Saale)

Dieter Kaufmann